

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 2

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeigen vier Bilder das Elend, das in einer Trinkerfamilie herrscht und als Gegensatz dazu, wieviel man mit der Abstinenz erreichen kann. Prächtig ist ein zehn Meter langer Wandfries, der die Jugend beim Spiel, in der Werkstatt und auf dem Sportplatz zeigt. Einen fröhlichen und zugleich vorzüglich orientierenden Wandschmuck liefert die Bilderserie über Pfadfindergruppen beim Abkochen, Signalisieren, Sport etc., desgleichen das Gemälde, das auf künstlerische Weise Anregungen gibt, was die Jugendgruppen für ihren Wohnort Nützliches leisten können. — Auch das idyllische Gärtchen erhält seinen künstlerischen Schmuck; denn in der Mitte des kleinen Weihers steht eine schöne bronzenene Brunnenfigur. Sa.

Schulentlassene an der Landesausstellung

Da die Schweizerische Landesausstellung mit ihrem unerschöpflichen Ausstellungsgut und ihrem bunten

Leben den jungen Leuten ganz besonders viel zu bieten hat, wird es wohl kaum ein Mädchen oder einen Burschen geben, der dem helvetischen „Fest der Arbeit“ und seinem vielversprechenden Jugendhaus keinen Besuch abstatten wollte. Um den schulentlassenen einzelreisenden Jugendlichen, sowie den Klassen von Berufs- und Mittelschulen den Aufenthalt in Zürich so angenehm und billig wie möglich zu gestalten, werden zwei Jugendherbergen für sie bereitgestellt. Beide liegen ganz in der Nähe der Landesausstellung und verfügen zusammen über zirka 200 Betten. Die Benützer können sich dort nach Wunsch verpflegen oder auch selber abkochen. Ueber weitere Details orientiert ein spezieller Prospekt. Da die Herbergen voraussichtlich stark beansprucht sein werden, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung bei der Geschäftsstelle der Genossenschaft für Jugendherbergen Zürich, Mutschellenstrasse 116, Zürich.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Einige Stellen aus dem Eintretensreferate zur geistigen Landesverteidigung im Ständerat, gehalten von Herrn Ständerat Dr. Egli, Erziehungsdirektor des Kantons Luzern: „Der zweite Teil der Botschaft (über die Landesverteidigung) ist den Fragen der nationalen Erziehung und des staatsbürgerlichen Unterrichtes gewidmet. Aeusserlich mag dieser Teil der Botschaft als Anhang erscheinen, da er in gar keiner Beziehung zur Stiftung „Pro Helvetia“ steht. Innerlich aber besteht eine enge Verbundenheit. Die Kultur eines Volkes ist Erbgut. Erworbene Werte dürfen nicht verloren gehen, sie müssen überliefert werden. Die jeweilige Kulturlage ist nur Ausgangspunkt für weitere Fortschritte. Diese Weiterleitung des Kulturgutes von Generation zu Generation ist vornehmlich Sache der Schule. Kultur und Schule sind auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden. Nationale Erziehung und staatsbürgerlicher Unterricht bilden allerdings nur einen Teil des Schulwesens und der Kultur, aber einen im Hinblick auf das Ziel der ganzen Vorlage nicht unwesentlichen Teil. Nationale Erziehung und staatsbürgerlicher Unterricht erstreben ja die Heranbildung unserer Jugend zu guten, einsatzbereiten Schweizerbürgern, Erziehung zu einer gewissen Härte, Opferbereitschaft und soldatischen Haltung . . . Die natürliche Quelle der Vaterlandsliebe ist das Heimatgefühl, das seinem tiefsten Wesen nach örtlich ist, gebunden an die heimische Scholle, zunächst an die Familie. Erst allmählich zieht es weitere Kreise aus der Familie heraus in die Gemeinde, den Kanton, das ganze Land. Jeder Versuch einer Zentralisierung des Schulwesens widerspricht diesem urwüchsigen Heimatge-

fühl. Jene nationale Erziehung ist die beste, die von der Keimzelle des Staates, der Familie, ausgeht und in der Familie gepflegt wird.“

Aus einem Rechenschaftsbericht: „Indirekt dienen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch die Aufwendungen für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Seit einigen Jahren besitzt der Kanton eine vollamtliche Berufsberatungsstelle und weitere nebenamtliche Kreisberufsberatungsstellen. Eine gute Berufsberatung dient der Entlastung des Arbeitsmarktes. Sie ist für jeden jungen Mann und jede junge Tochter, die ins Erwerbsleben treten wollen, von grösster Bedeutung. Denn im heutigen schweren Existenzkampf hat nur derjenige Aussicht sich durchzusetzen, der etwas gelernt hat, der etwas kann.“

Neue Lehrstellen wurden errichtet: in der Stadt Luzern (Sekundarschule, Primarlehrstelle im Maihof), in Rüdiswil bei Ruswil und im Luthern-Bad.

In Sursee starb ein Mann, der unsern Schulen viel Anschauungsmaterial verschaffte. Es ist Herr Hollenwäger, ein weit bekannter Altertumsforscher, der in unermüdlichem Eifer aus allen Zeiten, besonders aus der Urzeit, viele hundert Zeugen zusammenbrachte. Sie sind im Museum zu Sursee ausgestellt.

Solothurn. Im „Schulblatt für Aargau und Solothurn“ lesen wir in Nummer 7 vom 31. März 1939 folgende bemerkenswerte Notiz: „Vom Sittenunterricht. Der Einsender ist schon seit Jahrzehnten als Lehrer bei den Aufnahmeprüfungen der Bezirksschule tätig. Schon wiederholt ist ihm dabei aufgefallen, dass die Schüler, wenn man zufällig in

einer Erzählung auf eine gute oder schlechte Tat stösst, nicht wissen, unter welche Tugenden oder Laster man sie einreihen müsse. Sie kennen überhaupt die beiden Begriffe meistens gar nicht. Als ich dieses Jahr wieder die Belagerung von Solothurn erzählen liess und zum Schluss fragte, wie die Solothurner sich gezeigt hätten, als sie ihre Feinde aus den Fluten der Aare retteten, erhielt ich endlich nach langem Hin- und Herreden die bezeichnende Antwort: nobel. Sie sollte uns nach meinem Dafürhalten zum Nachdenken veranlassen, ob der Vorwurf, den man der Schule macht, dass sie allzu ausschliesslich Wissensschule sei, so ganz unbegründet ist.

Man erteilte früher im Kanton Solothurn unabhängig vom Religionsunterricht auch noch in einer besondern Stunde Sittenunterricht. Viele Lehrer sind in der Folge davon abgekommen, was sie aber nicht davon entheben sollte, bei passender Gelegenheit auf die sittliche Bildung der Kinder einzuwirken. Wir sind damit einverstanden, dass das mehr gefühlsmässig geschehen soll; aber das Wissen um das, was gut und böse ist, gehört unbedingt auch dazu."

Wir möchten diese Bemerkungen sehr unterstützen und sie der Beachtung aller Leser empfehlen. Wer keine ganze Stunde für den Sittenunterricht verwenden will, hat doch wohl durch die Woche öfters dankbare Gelegenheit, im Sinne der obigen Ausführungen zu wirken. Wenn man in den meisten Fällen von einer Prüfung in diesem Fach absieht, will das nicht heissen, dass man den Sittenunterricht überhaupt weglassen soll. Obwohl es vielleicht dann und wann schwer hält, den erwünschten Erfolg gleich feststellen zu können, dürfen wir nicht müde werden, unsere Schüler zu einem gesitteten und wohlstandigen Leben anzuhalten. (Korr.)

Baselland. (Korr.) Ein Jubilar. Am 1. Mai konnte Herr Schulinspektor Hermann Bühler in Liestal auf eine 40jährige Tätigkeit im basellandschaftlichen Schuldienste zurückblicken.

Am 1. Mai 1899 kam er als Sekundarlehrer nach Birsfelden. Seine ausgezeichnete Schulführung und seine Lehrerfolge machten die dazumal führenden Schulleitenden auf den jungen Pädagogen aufmerksam. Am 14. Mai 1906 wählte ihn der Landrat zum kantonalen Schulinspektor von Baselland. Nun steht der beliebte Schulfachmann diesem schweren Amte in vorbildlicher Treue und Hingabe schon 33 Jahre vor. Erziehungsdirektion, Erziehungsrat, Lehrervorstände und Fachkommissionen und nicht zuletzt wir katholische Lehrer zählen uns zum Kreise, die mit Freude von der Arbeitsfreudigkeit und dem Gerechtigkeitssinn unseres Führers und Beraters reden. Was die Schule in den letzten drei Jahrzehnten durchgemacht, ging auch nicht spurlos an Inspektor Bühler vorbei. Seine gänzliche Hingabe zum Wohle der Baselpriester-Schule, seine Studienreisen im In- und

Ausland liessen anzustrebende oder begehrte Neuerungen im Schulwesen erkennen und vertiefen, Brauchbares auch anwenden; sein bestimmtes Wort an Konferenzen und Lehrertagungen wurde wegweisend. Seine Inspektionsberichte — hat er doch zirka 330 Lehrkräfte jährlich zu besuchen — zeugen von überparteilicher Einstellung, vom klugen Urteil und vom väterlichen Wohlwollen für die Lehrperson. Seine während fünf Jahren gesammelten Erfahrungen finden periodisch in einem gedruckten, flott abgefassten, mit Satire und Ernst durchwobenen Inspektionsberichte Platz und bedeuten für den pflichtbewussten Lehrer eine wahre Fundgrube wertvoller Erkenntnisse und Hinweise.

1911 half Inspektor Bühler unter Erziehungsdirektor Bay das basellandschaftliche Schulgesetz schaffen und seit mehr denn zwei Jahren ist er auch dem jetzigen Erziehungschef, Herrn Regierungsrat Hilfiker, für den neuen Schulgesetzentwurf die rechte Hand. — Wenn die immense Arbeit, die der Jubilar geleistet, auch nie voll gewürdigt werden kann, so danken wir dem in letzten Jahren gesundheitlich stark mitgenommenen Inspektor doch von Herzen namens des Baselpriestervolkes. Vor allem danken wir katholischen Lehrer und Mitglieder des kant. kath. Lehrervereins für das stete Wohlwollen, das er den Absolventen katholischer Lehrerseminare (Zug, Schwyz) entgegenbrachte. Seine Toleranz, sein gütiges Prüfen und Entgegenkommen seien hiermit öffentlich anerkannt und verdankt. E. E.

Baselland. Lehrerwahl. Mehrere Rücktritte im Kanton liessen einige stellenlose Lehrkräfte endlich zu definitiven Verdienstquellen kommen. So fanden zirka zehn junge Lehrerinnen und Lehrer die ersehnte Stelle. Uns interessieren drei katholische Schulgemeinden. So zog für den krankheitshalber zu früh zurückgetretenen Kollegen Albin Thüning in Aesch die erste protestantische Lehrkraft ins Dorf: Rudolf Müller aus Ziefen. Die zwei Gemeinden Reinach und Oberwil hatten je eine neue Lehrstelle geschaffen. An beiden Schulorten wollten auch die Evangelischen ihren Anspruch geltend machen; es kam zu heftigen Wahlkämpfen. In Reinach wurde der von den Sozialisten frei vorgeschlagene Franz Meier dem besser ausgewiesenen und offiziell von Behörde und Volkspartei portierten Heinz Kobel vorgezogen. Auch Oberwil wählte den stellenlosen Ortsbürger: Leo Kunz (pat. in Hitzkirch). Allen Gewählten unsere Gratulation. Hoffen wir, dass sie der christlichen Schule in Wort und Beispiel würdig dienen! E.

St. Gallen. (:Korr.) Delegiertenversammlung des K. L. V. St. Gallen. In wunderbarer Blütenpracht bewillkommte das hübsche rheintalische Dorf Berneck am letzten Frühlingsferientage die De-

legierten der Sektionen des K. L. V. Präsident Lumpert begrüßte im Hirschensaal in kurzem Eröffnungsworte die anwesenden Gäste und sprach den 18 seit letzten Herbst verstorbenen Kollegen und Kolleginnen pietätvolle Worte treuen Gedenkens.

Der Vorstand K. L. V. hat aus vaterländischer Sympathie seine Frühjahrstagung ins Rheintal verlegt, das durch die Erschütterungen der Nachkriegszeit, durch Abschnürung jedes Handels und Verkehrs mit dem Nachbarlande besonders hart betroffen ist, dem aber bei militärischen Handlungen gegen unsere Schweiz auch die schwersten Tage warten.

Der Jahresbericht des Aktuars Lüchinger, Gossau, ist eine einlässliche Rückschau über all das, was im Schulleben unseres Kantons im abgelaufenen Jahre gegangen ist: Die Fortschritte durch den Erziehungsgesetznachtrag, die Aenderungen im Besoldungsgesetz, die Situation der Versicherungskasse, des Lehrerbervereins. Der Bericht spricht weiter vom Schülerzahlrückgang, von nationalsozialistisch gesinnten Lehrern, von der Landesausstellung u. a. m. und wird durch warmen Beifall verdankt.

Die Rechnungen des Vereins und der Hilfskasse werden durch Kassier Bösch vorgelegt. Der Verein zählt zurzeit 1188 Mitglieder bei zirka 12 Nichtmitgliedern. Die Hilfskasse hat wiederum in 19 Fällen mit Fr. 4275.— unterstützt, drei Darlehen zu Fr. 765.— ausgegeben und Fr. 1340.— an solchen zurückerhalten. In 3 Schenkungen sind der Kasse Fr. 356.— zugeflossen. Heute stehen immer noch 12 Darlehensposten aus im Betrage von Fr. 5608 (Fr. 6483.— i. V.). Seit der Gründung der Hilfskasse, zu der s. Z. ein Referat des letztthin verstorbenen Ulr. Hilber, Wil, den Anstoss gab, sind an 329 Unterstützungen Fr. 65,069.40, an 67 Darlehen Fr. 23,030.10 erfolgt, Rückzahlungen sind im Betrage von Fr. 17,422.— und 47 Schenkungen zu Fr. 11,346.— eingegangen.

Der Bericht der Geschäftsprüfungskommission Jetter, Berneck) dankt dem Vorstand für die Jahresarbeit und stellt seine Anträge auf Genehmigung der Rechnung und Erhebung des Jahresbeitrages pro 1939 à Fr. 5.— und der Hilfskasse à Fr. 3.—, die genehmigt werden.

Sodann spricht Präsident Lumpert über: Die vaterländische Erziehung. Sind wir Lehrer hierfür gerüstet?

Der Ruf nach vermehrter geistiger Landesverteidigung und vaterländischer Erziehung schallt heute kräftig durch die Lande. Der schweiz. Lehrertag 1937 in Luzern, wie auch derjenige des S. K. L. V. in Appenzell postulierten die Notwendigkeit einer vertieften nationalen Erziehung in den Jahren zwischen Schulbank und Kaserne und es erklärte sich die Lehrerschaft zur Mitarbeit bereit. Die weltbewegenden Ereignisse in den Nachbarstaaten haben uns in ein-

dringlicher Weise zur Besinnung auf unsere schweiz. Eigenart gebracht. In der Folge erschien die Bundesbotschaft: „Kulturwahrung und Kulturerbung“. Daraus ist ersichtlich, dass das Schwerkgewicht der öffentlichen Kulturpflege nicht beim Bunde steht, sondern bei den Kantonen. Beide Räte haben in der Folge der Vorlage mit grossem Mehr zugestimmt, und es haben nun die Kantone in ihrer Gesetzgebung das vorzukehren, was für unsere Jünglinge und Töchter das Gebot der Stunde erfordert.

Referent, dem heute die Leitung der Rekrutenprüfungen auf den Waffenplätzen der Ostschweiz anvertraut ist, spricht über die bis 1915 durchgeführten Rekrutenprüfungen und die Rangierung, die doch im einen und andern Kanton zur Besserung seiner Schulverhältnisse führten. Die Erfahrungen der in den letzten Jahren zum Teil nach praktischen Gesichtspunkten wieder aufgenommenen Rekrutenprüfungen in verschiedenen Rekrutenschulen tun dar, wie notwendig eine Schulung unserer Jungmannschaft in der „schriftlosen“ Zeit nach der Schule ist und welches Interesse fürs Vaterland und seine Interessen und Einrichtungen heute brach liegen muss. Mit den vielerorts inszenierten Jungbürgeraufnahmen an patriotischen Erstaugustfeiern ist's nicht getan. Da ist das Dach vor dem Fundament errichtet worden. Allüberall muss nun die Lehrerschaft aufgerufen werden, diese Fundamente zu errichten. Eine richtige, staatsbürgerliche Erziehung beginnt schon in der Familie, im Elternhaus. Lehrpläne und Lehrmittel dürften der Erziehung des Staatsbürgers mehr als bisher angepasst werden. Der Unterricht aber wecke lebendiges Interesse für das öffentliche Leben und für Wirtschaftsfragen des Vaterlandes bei Knaben und Mädchen schon in den untern und mittleren Klassen. Die alte Fortbildungsschule war allzusehr eine Repetition des Primarschulwesens und liess unsere Söhne kalt. Hier heisst es auch für die Lehrerschaft umlernen. Sie erfasse die Aufgabe der Stunde, sammle sich in Arbeitsgemeinschaften zur Beratung der neuen Aufgabe. Die Liebe zur Heimat sei hier vor allem richtunggebend.

In der Diskussion, die mit den vielen Gedanken des Referates durchaus einig geht, wird erinnert an die Epoche gleich nach dem Weltkrieg, wo man im Bestreben: Nie wieder Krieg! glaubte, sogar von den Helden und Heldenkämpfen unserer Vorfahren nicht mehr erzählen zu dürfen, wo man kaum mehr ein patriotisches Lied singen sollte, wo man auch unsere Lehreroffiziere etwas scheel betrachtete. Die heutige Zeit mit ihren ernsten Vorgängen rings um unser kleines Land nötigt zu einer andern Einstellung. Heute muss wieder jede Gelegenheit in der Schule benutzt werden, unsere Jugend für ihr Vaterland zu begeistern, es ihm lieb zu machen. Durch jahrelange

vaterländische Erziehung sollen unsere Söhne und Töchter im Falle der Not bereit sein, ihr Land zu schützen mit bewaffneter Hand und hinter der Front die Volkswirtschaft doch möglichst aufrecht zu erhalten. Nicht jeder Lehrer eignet sich in gleicher Weise für diese neue Aufgabe. Darum sind Arbeitsgemeinschaften, Kurse zu diesem Zwecke sehr zu begrüßen und nicht bloss von Lehrern, sondern auch von Lehrerinnen zu besuchen.

In der allgemeinen Umfrage ruft Reallehrer Brunner, Goldach, dem solidarischen Eintreten der aktiven Lehrerschaft für unsere stellenlosen jungen Kollegen und empfiehlt diese wichtige Angelegenheit dem Vorstände zu eingehendem Studium.

Eigenmann, St. Gallen, berichtet über einen Schriftkurs, den Lehrer aus allen Sektionen zur speziellen Förderung der Bewegungstechnik besuchten und empfiehlt den Sektionen, sich durch die betr. Teilnehmer näher orientieren zu lassen.

Nach getaner Arbeit setzte man sich zur Mittagstafel, die von den Kollegen Bernecks mit einiger Aufmerksamkeit geschmückt war. Vor oder nach den Verhandlungen machten die meisten auch der sehenswerten renovierten katholischen Kirche einen Besuch und dann verzog man sich in Gruppen über die sonnigen Rebhänge nach bekannten Wanderzielen, wo man gerne noch ein Stündchen oder zwei treuer Kollegialität huldigte.

Aargau. (* Korr.) **Schulhausbauten.** Abtwil, das schmucke Bauerndorf droben am Lindenberg, hat ein neues Schulhaus gebaut, das bezüglich Bauart weit herum seinesgleichen sucht. Es ist ein vollständig in Holz ausgeführter Zweckbau. Unter- und Oberschulzimmer sind auf gleicher Höhe, direkt über den Keller-, Bad- und Waschräumen. Von aussen gesehen, würde man kaum ein Schulhaus vermuten, so sehr weicht es von der landesüblichen Bauart ab. Wer sich aber die Mühe nimmt, die Innenräume zu besichtigen, ist von der Zweckmässigkeit der Anlage bald überzeugt. Die Pläne liegen an der Landesausstellung zur Einsicht auf.

Die Gesamtschule Alikon in der Gemeinde Meienberg wird auf nächsten Herbst dank der Initiative der Schul- und Gemeindebehörde in zwei Schulabteilungen getrennt. Im Schulhaus findet ein Umbau nach den Plänen von Herrn Architekt Oswald, Bünzen, statt.

Thurgau. **Thurg. Lehrerverein.** Am 22. April fand in Weinfelden die ordentliche Delegiertenversammlung statt. Der neue Präsident, Herr W. Debrunner, Frauenfeld, legte in seinem Eröffnungswort im Namen des thurgauischen Lehrerstandes ein Gelöbnis der Treue zu Land, Volk und Demokratie ab. — Ueber die Aktion für stellenlose Lehrer gab Herr Keller, Mettendorf, Aufschluss. Der

Altherrenverband des Kreuzlinger Seminars nahm sich der stellenlosen Kollegen an, deren Zahl im Spätsommer des letzten Jahres 22 betrug, wovon 16 sich für die Aktion interessierten. Es gelang dann in der Folgezeit, eine Anzahl als Helfer an verschiedenen Orten unterzubringen. Sie erhielten dadurch willkommene Gelegenheit, sich im Berufe zu üben bei freier Station und eventuell einiger Entschädigung. Grippe und Militärdienst sorgten dann im Nachwinter, dass sämtliche Stellenlosen aushilfsweise beschäftigt werden konnten. Die Aktion wird nun dem Kant. Lehrerverein übertragen. — Der Umstand, dass manchenorts die Lehrer zu den Sitzungen der Schulpflichterschaft nicht eingeladen werden, trotzdem dies gesetzlich ist, bot dem Kantonalvorstand Anlass, eine diesbezügliche Erhebung durchzuführen. Die 136 eingelaufenen Antworten besagen, dass die Lehrerschaft in 56 Gemeinden immer, in 45 meistens, in 19 wenig und in 13 gar nie eingeladen wird. Das vom Erziehungsdepartement erlassene Zirkular dürfte Remedur schaffen. — Der Einladung des Vorstandes, an der Landesausstellung mit Schulklassen Lektionen zu halten, folgten eine Anzahl thurgauische Lehrkräfte. Dass man an der Landesschau „Schule halten“ wolle, ist da und dort in abschätziger Weise bekrittelt worden. Da es sich aber durchwegs um ein lebensvolles Präsentieren der Schweiz handeln will, muss dieser „Unterricht in natura“ begrüsst werden. — Ueber den Sinn und Zweck des am 9. Mai in Weinfelden stattfindenden „Kurses für öffentliche Arbeit in vaterländischen Fragen“ orientierte Herr W. Stahl, Schmidshof. Er hob die Pflicht des Lehrers hervor, Helfer und Bahnbrecher im Dienste nationaler und vaterländischer Volksbildung zu sein. — Die Erledigung einiger interner Fragen ging rasch vonstatten, so dass die Versammlung nach kaum zweistündiger Dauer geschlossen werden konnte. a. b.

Bücher

Die folgenden Bücher sind (neben den in Nr. 24 1938 bereits genannten) bei der Redaktion eingegangen. Wir behalten uns die Besprechung vor, verpflichten uns aber nicht dazu, weil uns der Raum mangelt.

Religion, Kulturkritik.

P. O. Aitmann O. F. M.: Sieben-Schmerzen-Büchlein. Ars sacra, München.

U. Creutz: Von Gottes Wohnhaus. Herder, Freiburg i. Br. RM. 1.80.

J. Huber: Glaubst du das? L. Auer, Donauwörth. RM. 2.80.

P. J. A. Jungmann: Christus als Mittelpunkt religiöser Erziehung. Herder, Freiburg i. Br. RM. —.80.